

Dem Vaterland

Autor(en): **Salis-Seewis, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hof einen solchen besonderen Stein. So bekommt der Stein „Granne“ in Lister von jeder neuen Grütze, von allem Weihnachtsbier und von jeder ersten Milch seinen Teil ab, damit alles auf dem Hof gedeihen sollte. Teils gelten sie als verzauberte Naturwesen, teils wohnen Geister in diesen Steinen. Dem Jubasstein in Linn wurde mit den Worten geopfert:

Guten Tag, Jubasstein,
wie geht's, Jubasstein?
Bring mir Gottes Lohn, Jubasstein!

Von diesem Steinkult hören wir auch aus der Edda, wonach man auf einen besonderen Stein stehen mußte, wenn man einen Eid leistete.

Im Zusammenhang mit der Naturbeseelung steht die Bezeichnung von Naturerscheinungen durch Personen. So ist der norwegische Volksglaube und die norwegische Volksdichtung dicht bevölkert mit Bergriesen, Kobolden, Nixen, Holden und Elfen. Die Bergriesen sind von gewaltiger Größe und treten als Kraftmenschen auf, als gutmütige und glaubwürdige, aber schwerfällige und einfältige Gestalten, die als Naturwesen im

Kampf mit der Klugheit der Menschen unterliegen. Überall kann man noch die Spuren dieser Berggeister im Volksglauben erkennen. Der Norweger nennt sie Trolle. Wie sehr die norwegische Landschaft mit diesen Naturgeistern erfüllt ist, das zeigen die Ortsnamen, die häufig mit dem Namen Troll gebildet werden. So finden wir allein in dem kleinen Kirchspiel Söndsfjord folgende Bezeichnungen: Trollhöhe, Trollberg, Trollschlucht, Trollkuppe, Trollhügel, Trollhalde, Trollhöhle, Trolls, weiter zwei große Berge, die Koboldkuppe und Koboldwiek heißen, weiter Huldenberg und Nixensee. Sechs alte Grabstätten, die man in diesem Kirchspiel auffand, nannte man die „Bohnhügel“, weil die Unterirdischen, die Trolle und Kobolde dort haufen sollten.

Der gesunde und wache Sinn des norwegischen Menschen hat ihn aber nicht dazu verleitet, etwa in einen Mystizismus zu verfallen, sondern dieser Volksglaube war stets nur eine Art Naturreligion. Der Norweger stand und steht mit beiden Füßen fest und sicher auf seiner Heimat-erde.

Friedrich Ege.

Dem Vaterland.

Heil dir und dauernde Freiheit
Du Land der Einfalt und Treue!
Deiner Befreier Geist
Ruh auf dir, glückliches Volk!

Bleib durch Genügsamkeit reich,
Und groß durch Strenge der Sitten.
Rauh sei, wie Gletscher, dein Mut,
Kalt, wenn Gefahr dich umblitzt;

Fest wie Felsengebirge,
Und stark wie der donnernde Rheinsturz:
Würdig deiner Natur,
Würdig deiner Väter,
Und frei.

J. G. von Sallis-Seewis.

Das Gerücht — eine seelische Seuche.

Von Georg Thürrer.

Gegen die Pocken kann man impfen — gegen Gerüchte muß man schimpfen! Nützt denn das Wetter etwas? Gewiß, oft mehr als das befangene Schweigen, das der Heimat schaden kann, wenn es von den Angesteckten als stillschweigende Zustimmung zum Gerücht aufgefaßt wird. Und sieh, schon rennt der Meier zum Müller, zwei Frauen stecken die Köpfe zusammen, Kinder tuscheln, hauschen auf, Greise werweisen. Eine Gerüchtewelle zittert flüsternd durch die immer dicker werdende Luft. Kein Luftschutzwart nimmt die Säuberung vor. Die Neugier hält die

Antennen empor. Die Sucht nach neuen Dingen schluckt alles wie Zucker. Bald liegt ein großer Teil der Bevölkerung gerüchtekrank darnieder. Die Befallenen packen ein und packen aus, sie schwören Ja und stottern Nein, sie zuckern, wo sie salzen sollten — kurz, sie bieten das klägliche Bild seelischen Elends.

Kennt man denn den Erreger der Gerüchte-seuche nicht? Freilich, doch handelt es sich in der Regel nicht nur um einen einzigen Krankheitskeim, sondern um eine ganze Bazillengruppe. Wie die Schwindsucht Menschen von einem bestimm-